

Über das Altern in der Schweiz

Die Menschen in der Schweiz werden immer älter, fühlen sich aber länger jung. Das zeigt die Studie «Panorama Gesellschaft Schweiz» des Bundes, die sich dem Thema Älterwerden und Alter in der heutigen Gesellschaft widmet.

Neuenburg Die neue Publikation «Panorama Gesellschaft Schweiz» beleuchtet in neun Kapiteln verschiedene Bereiche des Älterwerdens und des Alters. Ziel ist es, ausgewählte Themen zu vertiefen. Dabei entsteht ein differenziertes und vielschichtiges Bild verschiedener Aspekte und Dimensionen des Alterns in der Schweiz.

«Altsein» beginnt heute subjektiv gefühlt mit 80 Jahren

Die heutigen Seniorinnen und Senioren besitzen nicht nur eine höhere Lebenserwartung als frühere Generationen; sie sind in der Regel auch gut ausgebildet und mehrheitlich finanziell ausreichend abgesichert. Zudem bleiben sie zu einem grossen Teil relativ lange gesund.

Viele ältere Menschen sind persönlich oder sozial aktiv und tragen so zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei. «Sie entsprechen deshalb nicht mehr dem herkömmlichen defizitären Bild des Alterns, das mit dem Abbau körperlicher und kognitiver Fähigkeiten, Inaktivität, sozialem Rückzug, Einsamkeit sowie Bedürftigkeit und Abhängigkeit assoziiert wird», heisst es in einer Medienmitteilung des Bundesamts für Statistik zur Publikation der Studie. Dies zeigt sich demnach auch bei der eigenen Einschätzung der älteren Menschen: Der subjektiv gefühlte Beginn des «Altseins» hat sich von durchschnittlich 69 Jahren (in den 1990er-Jahren) auf rund 80 Jahre erhöht.

Wachsende Vielfalt bei Wohn- und Lebenssituationen

Allerdings schützt die längere Lebenserwartung nicht vor Krankheiten und körperlichen Einschränkungen. Zudem kumulieren sich über den gesamten Lebensverlauf individuelle biographische Ereignisse sowie Bevor- und Benachteiligungen systematisch bei bestimmten Bevölkerungsgruppen aufgrund von Geschlecht, sozialer Herkunft oder Migrationshintergrund.

Zunehmende Diversität und Ausdifferenzierung der Lebenssituationen prägen also das Altern, das durch mehr Gestaltungsmöglichkeiten, aber auch durch soziale Ungleichheiten gekennzeichnet ist. Die Lebenssituation im «dritten Lebensalter» (zwischen 65 und 80 Jahren), in dem die Menschen mehrheitlich aktiv und gesund sind, unterscheidet sich von derjenigen im «vierten Lebensalter» (ab 80 Jahren), in dem die Menschen zunehmend Krankheit oder Abhängigkeit erleben. Dabei ist das relative Wachstum der Altersgruppe 80+ am höchsten.

Freiwilliges Engagement und mehr Mobilität

Knapp ein Viertel der 65- bis 74-Jährigen und ein Zehntel der über 74-Jährigen ist im Rahmen organisierter Freiwilligenarbeit in Vereinen und Institutionen aktiv. 40 Prozent beziehungsweise 20 Prozent engagieren sich auf informelle Weise freiwillig. Dieses Engagement wird häufig für andere ältere Personen oder für die Betreuung von (Enkel-)Kindern geleistet.

Die grössere Heterogenität und Vielfalt der Lebenssituationen älterer Menschen ist auch eine Folge der zunehmenden Mobilität in einer globalisierten Welt. Das internationale Mobilitäts- und Migrationsverhalten wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst, zum Beispiel von Lebenshaltungskosten, familiären Motiven, Wohneigentum, Freizeit und Klima – sowohl bei Personen mit als auch bei Personen ohne Migrationshintergrund.

Die Langzeitpflege verändert sich immer mehr
migration beschäftigt. Die aktuelle Ausgabe widmet sich der Alterung der Gesellschaft. (11)